

2.3.39. 22

Meine geliebte Oma!

Nur weil ich befürchte, Du glaubst mich schon verdorben und gestorben, will ich Dir, trotz unendlicher Müdigkeit, noch ein paar Zeilen schreiben. Auch Tante Mirjam wird vielleicht böse mit mir sein, bitte sie aber sehr, es nicht zu tun. Ich habe wohl fast 14 Tage nicht geschrieben, das ist eine Schande, aber es hat sich auch zu viel wieder in der Zeit getan. Ich habe nach langer Überlegung letzte Woche einen Brief an Willy eingeworfen, der vielleicht sehr verstimmt und verbittert geschrieben war. Aber mich hat die Art, wie man dort, ebenso hier an den Palästina=Ämtern lebenswichtige Dinge behandelt, zu tief verstimmt. Wer weiß, ob es nicht jetzt überhaupt zu spät ist für Pal., fürs erste jedenfalls. Jo beabsichtigt ja, vorläufig noch zu bleiben, und ich muß ihm recht geben. Wenn jemand die Korrespondenz sehen könnte, die sich hier nun täglich auf dem Tisch häuft, aus allen deutschen Städten incl. Österreich, kommen, was ja ganz natürlich ist, Anfragen aller Art, da nirgends ein Rabbiner mehr ist--jetzt vor Peßach ist es überhaupt unheimlich. Neulich war also am Mittwoch die Schiw'o von Mo aus. Ich habe Cilly und Bella gebeten, Mirjam ausführlich zu schreiben, sie waren ja beide in L. gewesen. Erst wollten wir nicht schreiben, weil wir nicht wußten, ob Mirjam es weiß, jedenfalls sollte sie es nicht durch unsern Brief erfahren. Dann kam den Montag drauf aus Berlin die Nachricht von Moritz Stern. Er und Mirjam hatten ein paar Tage mit Grippe gelegen, es hat sich in Leipzig bei der Beerdigung erkältet. Als ich die Nachricht von Moritz hörte, rief ich sofort Dr. Möller an, mich mit ihm zu beraten, und er sagte mir, keinesfalls möchte er, daß Jo zur Beerdigung fährt. Ich sagte also die ganze Woche nichts, und es war auch wohl richtig so.

Natürlich hat Jo hinterher gesagt, er wäre gern gefahren, denn es war auch dort kein Rabbiner und niemand da, aber ich war froh, daß man ihm die Anstrengung und Aufregung der Reise gespart hat. Sterns Kinder waren in aller Aufregung darin rührend vernünftig, daß sie nur baten, Jo zu schonen, so sehr sie sich nach ihm gesehnt hatten in den Tagen. Am letzten Tag der Schiw'o, Sonntag, fuhr ich noch herüber. Ich kam insofern im rechten Moment, als Hanna den Abend noch abreisen mußte. Der Abschied zwischen den beiden Schwestern war herzzerreißend. Ich schlief dann die Nacht bei Mirjam, die ja wirklich ganz entzückend geworden ist. Estherlein hat sich während ihrer Berliner Zeit ja auch innig mit ihr angefreundet. Sie geht nebbich schrecklich. Ein Glück ist ja, daß sie, im Moment von der Schiw'o aufgestanden, sofort loslaufen muß, um all ihre Wege und Sachen zu erledigen. Sie soll, wenns klappt, am 6. mit Albert Jacobsons zusammen fahren, hoffentlich wird sie noch fertig. Letzten Schabbos schickten wir auch Estherlein nochmal rüber, und war die beiderseitige Freude unendlich.

Ich kenne in Berlin kaum einen Menschen mehr. James Osterweil sprach mich bei Sterns an, hatte ich natürlich nie widererkannt, dann sprach ich dort Herrn und Frau David, Er sieht noch so unternehmend aus wie in dem seligen Freienwalde, und sie hat gar keine lange Nase mehr, sondern ist ganz klein *mit der Nase, die ganze Frau!* und dick und viereckig geworden. Montag früh fuhr ich nach Weißensee. Da auf der Mazewa die Inschrift wieder ganz unleserlich und der Stein selbst vollständig bemoost ist, ging ich hinter ins Gärtnerhäuschen, um mit dem Gärtner wegen der Restaurierung zu sprechen. Er sagt gleich: "Dr. Preuß, Weißburgerstr. 6, da werd ich wohl noch Bescheid wissen!" Ich verabredete mit ihm alles nötige, dann sagte er: "Wie finden Sie denn die seligen Herrn Großeltern? Doch gut gepflegt, nicht?" Da mußte ich wirklich lachen, obwohl mir gar nicht zum Lachen war. Aber ich hatte wirklich die Gräber der Großeltern in auffallend gutem Zustand gefunden, und hatte gedacht, ob wohl noch irgend ein Mensch mal an die Gräber dort geht?